

HEIMAT FINDEN / FINDING HOME



Ein künstlerischer Garten / An artistic garden

Wir danken allen, die sich auf unsere Ideen
eingelassen, sie unterstützt und ihnen Gestalt
gegeben haben. / We thank all who engaged
themselves for our ideas, who supported and
gave shape to them.

Renate und / and Johannes Schürmeyer
im Herbst 2016 / in the autumn of 2016



Es begann im Juli 2016 / It started in July 2016



Heimat finden - ein künstlerischer Garten / Finding Home - an artistic garden

Einleitung

Den meisten Menschen ist nicht bewusst, dass die Weltbevölkerung in den letzten 50 Jahren geradezu explodiert ist: Während 1960 rund 3 Mrd. Menschen die Erde bevölkerten, sind es heute bereits über 7 Mrd. Personen. Dass damit Konflikte einhergehen, kann nicht überraschen und dass Konflikte Wanderungsbewegungen auslösen auch nicht. Und denkt man an die zunehmend vom Klimawandel erzeugten Probleme wie Überschwemmungen einerseits und ausgedehnte Dürren andererseits, so werden sich die Wanderungsbewegungen selbst ohne Kriege weiter verschärfen.

Davon ausgenommen war bislang Europa: Durch den europäischen Einigungsprozess wurden wir seit 1945 von kriegerischen Auseinandersetzungen verschont. Und was die Bevölkerung betrifft, befindet sich Europa auf Schrumpfungskurs: Es wächst nur der Anteil alter Menschen, weil die durchschnittliche Geburtenzahl seit langem unter der Reproduktionsrate liegt: wir werden nicht nur nach und nach weniger, sondern vergreisen dabei auch durch die ansteigende Lebenserwartung.

Gegenwärtig kommen viele Menschen zu uns, die vor Krieg und anderem Elend geflohen sind. Sie suchen in der alles überwiegenden Mehrheit nicht eine neue Heimat, sondern bringen ihre alte Heimat mit und suchen bei uns vorübergehend einen sicheren Aufenthaltsort. Das heißt, die allermeisten werden, sobald die Situation es nur irgendwie zulässt, wieder in ihre Heimat zurückkehren. Ein Teil der Menschen wird aber auch bleiben wollen. Dies sollte in einem großen wohlhabenden Raum wie Europa mit tendenziell abnehmender Bevölkerung, so könnte man meinen, kein allzu großes Problem sein. Insbesondere auch deshalb, weil marktwirtschaftliche Systeme bei abnehmender Erwerbsbevölkerung nicht gerade gedeihen.

Introduction

Most people are unaware that the world population has downright exploded within the last 50 years: whereas about 3 billion people populated the earth in 1960, today it's already more than 7 billion people. The fact that conflicts accompany it and that conflicts trigger migratory movement, can't be a surprise. And when you think of the increasing problems caused by the climate change, such as floods on the one hand and droughts on the other hand, migratory movements will continue to increase even without wars.

Up until now Europe was excluded from it: due to the process of European integration we were spared from military conflict since 1945. And what concerns the general public, Europe finds itself on a track of negative growth: only the proportion of older people is growing, because the average birthrate lies under the reproduction rate for a long time now: we aren't only becoming less and less, we are also becoming senile due to increasing life expectancy.

Currently many people are coming to us who have fled from war and other suffering. The majority of them aren't looking for a new homeland, they are bringing their old homeland with them and are seeking a safe temporary place to stay in with us. That means that most of them will be returning to their homeland, if the situation only somehow allows it. One proportion of the people will also want to stay though. This shouldn't be all too big a problem in a large prosperous place like Europe with the general tendency of a decreasing population, so you might think. But more especially because the market economy system isn't exactly flourishing with decreasing labour force.

Zu bedenken ist dabei aber, dass es in jeder Bevölkerung immer Gruppen gab und gibt, die Fremden skeptisch bis ablehnend gegenüber stehen. Oder wie Methusalix aus Asterix und Obelix es ausdrückte: "Ich habe nichts gegen Ausländer, aber sie sind nicht von hier!" Diese Distanz bis hin zu offener Feindschaft gegenüber Fremden ist in den unterschiedlichen Völkern und zu unterschiedlichen Zeiten mal mehr und mal weniger stark ausgeprägt. Es kommt auf die äußeren Umstände an.

In den letzten 25 Jahren nach Fall des eisernen Vorhangs hat sich die Weltwirtschaft durch Grenz- und Zollabbau, gesunkene Transportkosten und weltweite Kommunikationsmittel globalisiert. Genauer: Man spezialisierte sich auf das, was man am besten konnte, verbrauchte einen Teil davon selber und exportierte den Rest. Dafür tauschte man dann all das, was man selbst nicht mehr produzierte, billiger ein, als man es selbst hätte herstellen können. Auf diese Weise wuchs der Wohlstand in allen beteiligten Nationen.

Der Haken bei der Globalisierung ist nur, dass diese Wohlstandsmehrung nur für alle Länder insgesamt gilt, nicht aber auch für jede Bevölkerungsgruppe in den einzelnen Ländern. So ist beispielsweise fast der gesamte Vermögenszuwachs seit 1970 bis heute in den Vereinigten Staaten an die oberen 10 Prozent gegangen, für die restlichen 90 Prozent blieb nahezu nichts übrig. Und für jene, deren Arbeitsplätze der internationalen Konkurrenz zum Opfer fielen, blieb gar nichts über.

Menschen suchen nicht erst nach Sündenböcken, wenn das Kind in den Brunnen gefallen ist, sondern bereits wenn die Gefahr dafür besteht. Mit der durch internationale Konkurrenz bedingten Arbeitsplatzunsicherheit und der massiven wirtschaftlichen Ungleichverteilung ging eine allgemeine gesellschaftliche Unsicherheit einher. Immer größere Bevölkerungsgruppen suchen nun die Gründe hierfür beim „Fremden“, was eine Zunahme nationalistischer Tendenzen bis hin zu offener Fremdenfeindlichkeit zur Folge hat. Und diese Tendenzen verstärken sich gegenwärtig.

Was ist zu tun? Die überwiegende Zahl der Länder hat sich 1948 nach dem II. Weltkrieg, der größten Menschheitstragödie mit fast 60 Mio. Toten auf die Geltung universeller Menschenrechte geeinigt und die meisten Staaten haben sie auch in ihre nationalen Verfassungen übernommen. Es ist deshalb festzuhalten, dass diese Menschenrechte und insbesondere Artikel 14 gelten: "Jeder hat das Recht, in anderen Ländern vor Verfolgung Asyl

But what we should bear in mind is that in every population there is and always were groups of people, who are sceptical or even hostile towards foreigners. Or as Methusalix out of Asterix and Obelix expressed it: "I don't have anything against foreigners, but they don't come from here!" This distance, culminating in open hostility towards strangers, is sometimes more, sometimes less strongly pronounced in different nations and at different times. It depends on the outer circumstances.

In the last 25 years after the fall of the iron curtain, the world economy has become global due to the dismantling of borders and tariffs, sinking transport costs and the means of worldwide communication. More precisely: you specialised yourself on that, which you could do best, used part of it yourself and exported the rest. Then you exchanged everything that you didn't produce yourself any more at a lower price than you could have made it for. In this way prosperity grew in all of the participating nations.

The snag with globalisation is only that this growing prosperity is only collectively valid for all countries, but not for each section of the population in the separate countries as well. So for example, the complete capital gain since 1970 in the United States went to the top ten percent of the population, for the remaining 90 percent there was almost nothing left. And for those whose jobs were lost to international competitors, nothing at all was left.

People don't first look for scapegoats, when the milk has already been spilt, but when the danger of it already exists. Along with the uncertainty of employment, caused by international competition and massive unequal economic distribution, general social insecurity accompanied it. Increasingly larger groups of people are now searching for reasons for this in "foreigners", which entails a rise in nationalistic tendencies up to open hostility towards them. And this tendency is currently becoming stronger.

What has to be done? The vast majority of countries agreed on the importance of universal human rights in 1948, after the biggest humanitarian catastrophe of the second world war with almost 60 million deaths and most of the states have also allied this in their national constitutions. It should therefore be noted that these human rights, and especially article 14 are valid: "Everyone has the right to seek asylum from persecution in other countries and to make the most of it." Consequently, no matter how many people are hostile towards foreigners in a country, the state, as a higher authority, has to guarantee for human rights and the rights of the persecuted. This must exist unconditionally.

zu suchen und zu genießen.“ Egal deshalb, wie viele Menschen in einem Land Fremden gegenüber feindlich eingestellt sind, der Staat als übergeordnete Instanz hat die Menschenrechte und das Recht der Verfolgten zu gewährleisten. Darauf ist ohne Wenn und Aber zu bestehen.

Aber auch wenn die alles überwiegende Mehrzahl der Staaten die Menschenrechtsdeklaration unterschrieben hat, so können sie sich doch in ihrer nationalen Praxis mehr oder weniger daran halten. Europa gibt hierfür in etlichen Ländern gerade ein deprimierend schlechtes Beispiel ab – und was von den Vereinigten Staaten von Amerika in dieser Hinsicht zu halten ist, wird die allernächste Zukunft zeigen.

Nun ist die übergeordnete staatliche Ebene mit ihren Verfassungsrechten eine Seite, die Zivilgesellschaft aller Einzelnen die andere Seite. Und es ist die Zivilgesellschaft mit ihren Bürgern und all ihren Aktivitäten vor Ort, wo sich die Qualität des demokratischen Zusammenlebens entscheidet. Wenn Kriegsflüchtlinge, und das heißt Menschen in existentieller Not zu uns kommen, ist es ganz entscheidend, wie wir ihnen als Einzelne gegenüberreten. Deshalb sind die Begegnungen vor Ort so wichtig, wo Einheimische und Flüchtlinge ohne große Voraussetzungen miteinander zusammenkommen: wo man sich persönlich austauscht und dadurch näher kommt, wo man gemeinsam aktiv ist und dadurch ein Gemeinschaftsgefühl, ein Gefühl von Solidarität erzeugt. Und wichtig ist auch, hierüber zu berichten, damit nicht nur Menschen guten Willens, sondern auch alle jene, die Flüchtlingen distanziert oder ablehnend gegenüberstehen, dies erfahren.

Wir brauchen also viele Projekte wie “Heimat finden – ein künstlerischer Garten” und wir brauchen Geldgeber guten Willens wie “real Wismar-Kritzow, We help”, die solche Projekte erst möglich machen. Vielen Dank dafür.

Erik Gurgsdies-Meister

Vorsitzender des Vereins Politische Memoriale Mecklenburg-Vorpommern e.V. / Chairman of the Association of Political Memorials Mecklenburg-Vorpommern e.V.

But even if the vast majority of countries have signed the declaration of human rights, they can more or less stick to their national practice. Europe is a depressingly poor example for this in quite a number of countries – and what we are to make of the United States in this respect, will show itself in the very near future.

Now the senior governmental level with its constitutional laws is one side of it, the civil society of all individuals is the other side. And it is the civil society with its citizens and all activities there, where the quality of the democratic cohabitation is decided upon. When war refugees come to us, and that means people in existential distress, it's absolutely crucial how we confront them as individuals. Therefore the encounters are so important, where locals and refugees come together with each other without major conditions: where they communicate on a personal level and thus come closer, where they are active together and thus a feeling of community, of solidarity is created. And it's also important to tell about it, so that not only people of good will experience this, but also all those who have distanced themselves or are hostile towards them.

We need a lot of projects like “Finding Home – an artistic garden” and we need sponsors of good will like “real Wismar-Kritzow, We help”, who make such projects possible in the first place. Many thanks for this.

Erfahrungen

Die Idee war, gemeinsam mit allen Interessierten, ob jung oder alt, ob einheimisch oder zugezogen, einen Garten mit künstlichen Pflanzen und Gartenmöbeln anzulegen. Alles sollte aus einfachsten Materialien und Abfallprodukten gestaltet werden.

Gemeinsames Arbeiten bietet immer viele Anlässe, um miteinander in ein Gespräch zu kommen und unterschiedlichen Biografien, Lebensweisen und -entwürfen zu begegnen. Wichtig war uns, dass alle sich einbringen konnten: sei es, um Material zu bringen, um selbst kreativ zu sein, am gemeinsamen Essen teilzunehmen oder anderen Menschen zu begegnen, miteinander Zeit zu verbringen und Spaß zu haben. Wir wünschten uns, dass das Projekt von einem gemeinsamen Miteinander getragen wird.

Zur Realisierung unseres Vorhabens trafen wir uns regelmäßig im August und September 2016 im Heimatmuseum Schönberg/Mecklenburg. Der „Bechelsdorfer Schulzenhof“ bot mit seiner Außenanlage optimale Rahmenbedingungen. Die kleine Schafherde sowie die beiden Hofkatzen und die denkmalgeschützte Innenausstattung bereicherten unser Zusammensein. Trotz der geringen Vorbereitungszeit konnte sich eine positive Resonanz des Vorhabens entwickeln. Das Projekt wurde von Woche zu Woche intensiver besucht.

Die ersten entstandenen Möbelobjekte: Ein Tisch und ein Thron zum Sitzen bildeten mit ihrem symbolhaften Charakter den zentralen Ort für unser Zusammentreffen und die gemeinsame Arbeit. Durch sie sollte dem Begriff „Heimat“ Gestalt gegeben werden. Weitere Gartenthone von klein bis hoch kamen hinzu und luden zum entspannten Sitzen ein.

Während dieses Zeitraums hielten wir uns mit unserer „Mobilen Werkstatt“ an verschiedenen Nachmittagen in Mallentin bei Grevesmühlen auf. In Mallentin mit einer Einwohnerzahl von etwa 700 Personen waren in den letzten 1 ½ Jahren um die 100 Flüchtlinge dezentral in ehemaligen Plattenbauten untergebracht worden. Mit der Idee, Blumen aus Pappmaché oder Holzlatten farbig zu gestalten, konnten wir viele Kinder und ihre Eltern zum begeisterten Mitmachen anregen. Dabei spielte es keine Rolle, ob es sich um eine deutsche, syrische oder afrikanische Herkunft handelte oder wie gut deutsch gesprochen werden konnte. Im Mittelpunkt stand die gemeinsame Aktivität vor den tristen Blocks. Auf dem „Bechelsdorfer Schulzenhof“ wurde aus den vielen farbigen Latten die „Mallentiner Bank“ gezimmert.

Experience

The idea was to plant a garden with artificial plants and garden furniture together with all those interested, whether young or old, whether local or those who moved here. Everything should be made from the simplest of materials and waste products.

Working together always offers many opportunities to join into conversation and to encounter their different biographies, ways of living and life plans. It was important to us that everyone could participate: be it in bringing material, being creative, taking part in a meal together or meeting other people, spending time together and having fun. We wanted the project to be supported by all together.

For the realisation of our plan we met regularly in August and September 2016 at the Museum of local history in Schönberg/Mecklenburg. The “Bechelsdorfer Schulzenhof” offered the optimal environment with its outside area. The small herd of sheep, as well as both of the court cats and the listed interior fittings, enriched our get-togethers. Despite minimal preparation time, a positive resonance of the plan continued to develop.

The first pieces of furniture created: A table and a throne to sit on formed the central location with their symbolic character for our meetings and the collaborative work together. Through them the concept of “home” should be shaped. Further garden thrones, from small to tall in size were added and invited people to sit down and relax.

During this period of time we spent several afternoons in Mallentin near Grevesmühlen with our “mobile workshop”. In Mallentin, with a population of approximately 700 people, around 100 refugees were sheltered in former prefabricated buildings in the last 1 ½ years. With the idea of making colourful flowers out of papier mâché or wooden slats, we were able to animate many children and their parents to enthusiastically participate. In doing so, it didn't matter if they were of German, Syrian or African origin, or how well they could speak German. The main focus was on the shared activities in front of the drab blocks. On the “Bechelsdorfer Schulzenhof” the “Mallentin bench” was carpentered out of the many colourful slats.

Das Konzept war so angelegt, dass sich die TeilnehmerInnen entsprechend ihrer eigenen Fähigkeiten und mit ihren unterschiedlichen Ideen zu jedem Zeitpunkt des Arbeitsprozesses einbringen konnten. Die Absprachen und Regeln des gemeinsamen Umgangs sollten sich hieraus entwickeln. Die Grundidee, dass „der Weg das Ziel ist“ und „das fertige Ergebnis“ diesem Prozess untergeordnet blieb, war nicht unmittelbar für alle zugänglich. Die in dieser Konstellation mögliche Ungenauigkeit einer sonst vorgegebenen Zielstellung oder eines konkreten Produkts konnte Herausforderung, aber auch Abwehr erzeugen. Sich in einem kreativen Freiraum zu bewegen und sich in einer unvertrauten Arbeitssituation zu begegnen, stellte für alle eine neue Erfahrung dar. Hieraus erwuchs im Laufe der Zeit das Gefühl einer vertrauten Gemeinsamkeit. Unser Abschlussfest mit den handgefertigten und farbig gestalteten Objekten verwandelte den Hof in einen lebendigen Ort, an dem wir während des Nachmittags gemeinsam aßen, tranken und spielten. „Heute bin ich glücklich!“ so lautete der Satz eines syrischen Freundes an jenem Abend.

Im gesamten Projekt wurde deutlich, dass der künstlerische auf Teilhabe angelegte Weg ein geeignetes Mittel ist, um auch aktuelle Problematiken, die bei einem Integrationsprozess selbstverständlich entstehen, aufzuzeigen. Die Fragen nach den Werten unserer Gesellschaft stellten sich mehrfach. „Kann man aus Abfallmaterialien Neues machen?“ „Wie gehen wir mit unseren Ressourcen um?“ „Benötigen wir wirklich die neuesten Varianten von ...?“ Für die Menschen unter anderem aus Syrien und Eritrea ergaben sich sehr viele Möglichkeiten, das Sprechen in unserer, also ihrer neuen Sprache immer wieder zu üben.

Intensive Gespräche über Flucht und Integration führten wir auch mit den Museumsbesuchern des „Bechelsdorfer Schulzenhofes“ und waren erfreut über das allgemeine große Interesse an diesem Thema. Wie wichtig Aktionen oder Projekte sind, innerhalb derer sich Menschen absichtslos und überraschend begegnen und Fragen an ein gemeinsames kreatives Tun stellen können, wurde uns immer wieder deutlich. Es erleichtert Begegnung und baut Hemmschwellen ab. Unser Fazit: kreative Wege und Gestaltungsräume sollten als elementare Möglichkeiten für ein gelingendes Zusammenwachsen unterschiedlicher Kulturen genutzt werden.

The plan was set up in a way that the participants could introduce their own abilities and different ideas at all times during the work process. The agreements and rules in dealing with each other should develop out of it. The main idea that “the way is the goal” and “the completed result” of this process remain secondary, wasn't directly accessible to everyone. The possible inaccuracy of an otherwise specified goal or a definite product can be challenging in this constellation, but can also create defence. To move within a free creative space and to meet each other in an unfamiliar work situation, presented a new experience for everyone. Over time the feeling of familiar togetherness arose out of this. Our farewell party with the hand-made and hand-coloured objects we had made converted the farm into a lively place, in which we ate, drank and played together the whole afternoon. “Today I'm happy!”, reads the sentence of a Syrian friend on that evening.

In the whole project it became clear that the artistic participation is an appropriate means to demonstrate actual issues, which understandably arise along the way during the process of integration. Questions about the value of our society arose several times. “Can you make something new from waste material?” “How do we go about using our resources?” “Do we really need the newest variation of ...?” For the people from Syria and Eritrea, amongst others, again and again there were many possibilities to practice speaking in our language, their new language.

We had in-depth discussions with the visitors to the museum of the “Bechelsdorfer Schulzenhof” about fleeing and integration too, and we were delighted about the great general interest on this theme. How important activities or projects are, in which people unintentionally and surprisingly encounter each other, and can ask questions on a common creative action, was made clear to us again and again. It alleviates encounters and dismantles inhibitions. Our conclusion: creative ways and exploring your creativity should be used as an elementary possibility for a successful coalescence of different cultures.

Heimat finden - ein künstlerischer Garten aus Sicht eines Museums

Das Projekt von Renate U. Schürmeyer fand seinen Startschuss an einem Samstagnachmittag bei Kaffee und Kuchen als IDEE! Die Vorstellung, dass junge Menschen über mehrere Wochen zusammenkommen und einen künstlerischen Garten produzieren, war für mich als Museumsleiter von Anfang an sehr attraktiv. Nicht ich bin es, der Menschen auf das Gelände der Außenanlage „Bechelsdorfer Schulzenhof“ lockt – nein – diese Rolle übernahm nun jemand anderes. Klar war auch, dass zu Beginn noch nicht klar war, welche Arbeitszeit oder evtl. Einschränkung der normal anfallenden Museumsarbeit auf die Mitarbeiter des vereinsgetragenen Museums zukommen wird. Doch wir wurden belohnt. Das Bild eines künstlerischen Gartens formte sich Tag um Tag neu und potenzierte sich dadurch, dass die „Wiederholungstäter“ nach und nach selbst für die Verpflegung sorgten. Unbemerkt wurden so Kontakte geknüpft, Ideen transformiert, Ressentiments verworfen und gemeinsam eine schöne Zeit sinnvoll verbracht. Integration stattfinden zu lassen, war eines der Nahziele des Projektes. Wie überall hängt dies aber stark vom Menschen und seiner Bereitschaft ab, sich auf Ungewohntes und Fremdes einzulassen. Das ist die von mir mit etwas Wehmut zu betrachtende Seite, hier wie dort, die Menschen sind unterschiedlich und während dieses Arbeitsprozesses wurden sicherlich die kulturellen Prägungen sichtbar.

Für das Museum war dieses Projekt ein Zugewinn, ohne Wenn und Aber. Ich bedanke mich bei allen, die an diesem Kunstprojekt teilgenommen und es unterstützt haben, bei Renate und Johannes Schürmeyer und meinen Mitarbeitern des Bechelsdorfer Schulzenhofes.

Finding Home - an artistic garden from the point of view of a museum

The project by Renate U. Schürmeyer made its kick-off as an IDEA on a Saturday afternoon over coffee and cake! The concept that young people come together over a period of several weeks and produce an artistic garden, was very attractive for me as museum director right from the start. It's not me who attracts people to the premises of the outside area of the "Bechelsdorfer Schulzenhof" - no – this roll was taken over by someone else. It was also clear at the start that it was still not clearly estimated how many working hours or which eventual restrictions to normal work would be borne by the staff of the museum. But we were rewarded. The picture of an artistic garden was newly shaped from day to day and increased as a result of the persistent offenders gradually taking care of the catering themselves. Contacts were thus made unnoticed, ideas were transformed, resentments dismissed and a wonderful time was had together in a useful way. To allow integration to take place was one of the short-term objectives of the project. As everywhere, this strongly depends on the people and their willingness to engage themselves in something unfamiliar and different. This is the side I view somewhat melancholic, people are different here as well as there, and during the work process cultural conditioning was undoubtedly apparent.

For the museum this project was a gain, with no its or buts. I would like to thank all who participated in this art project and supported it, Renate and Johannes Schürmeyer and my staff of the Bechelsdorfer Schulzenhof.



Heimat finden - ein künstlerischer Garten / **Finding Home - an artistic garden**
ISBN 978-3-938218-88-4

Ein Kunstprojekt von Renate und Johannes Schürmeyer in Kooperation mit der
Flüchtlingshilfe bleib.mensch im Flüchtlingsrat Mecklenburg-Vorpommern e.V. /
**An artistic project by Renate and Johannes Schürmeyer, in cooperation with the
Refugee Aid bleib.mensch in the Refugee Council in Mecklenburg-Vorpommern e.V.**



bleib.mensch

HerausgeberInnen / **Publisher:**

Politische Memoriale Mecklenburg-Vorpommern e.V. und / **and** Renate U. Schürmeyer

1. Auflage / **1st edition**

Erschienen 2017 im hyperzine verlag, Hamburg /

Published in 2017 by the hyperzine verlag, Hamburg, Germany

www.hyperzine.org

Fotos / **Photos:** Renate U. Schürmeyer;

außer Seite 15 Nummer 1 + 2 / **except page 15 number 1 + 2:** Michela Garling

Texte / **Texts:** Erik Gurgsdies-Meister, Renate U. Schürmeyer, Olaf Both

Übersetzung / **Translation:** Ruth Bleakley-Thiessen

Gestaltung / **Layout:** Renate U. Schürmeyer

Auflage / **Edition:** 1000

© Copyright 2017 by the authors, the artists, hyperzine e.K.

All rights reserved

Weitere Informationen unter: / **Further information under:**

www.renate-schuermeyer.de; www.mischkultur.eu; www.polmem-mv.de;

www.volkskundemuseum-schoenberg.de; www.bleibmensch.org

Mit freundlicher Unterstützung / **With kind support**

von / **from** real,- Wismar Kritzow, We Help 

sowie / **and** Metallbau Mebak GmbH in Schönberg/ Mecklenburg



HerausgeberInnen / Publisher:
Politische Memoriale Mecklenburg-Vorpommern e.V. und / and
Renate U. Schürmeyer



Ein Kunstprojekt von Renate und Johannes Schürmeyer /
An artistic project by Renate and Johannes Schürmeyer

W4P&RZINE verlag

ISBN 978-3-938218-88-4